

Der Enzthäler.

Anzeiger und Unterhaltungsblatt für das Enzthal und dessen Umgegend.

Amtsblatt für den Oberamtsbezirk Neuenbürg.

42. Jahrgang.

Nr. 32.

Neuenbürg, Sonntag den 24. Februar

1884.

Erscheint Dienstag, Donnerstag, Samstag & Sonntag — Preis in Neuenbürg vierteljährlich 1 M. 10 S., monatlich 40 S.; durch die Post bezogen im Bezirk vierteljährlich 1 M. 25 S., monatlich 45 S.; auswärts vierteljährlich 1 M. 45 S. — Insertionspreis die Zeile oder deren Raum 10 S.

Amtliches.

Stadt Wildbad.

Stamm- und Brennholzverkauf.

Am Mittwoch den 27. Februar d. J.,
Nachmittags 3 Uhr
werden auf hiesigem Rathhause im Aufstreich verkauft:
aus Sommersberg, Abth. 12, 13, 16
und Scheidholz im Meistern, Abth. 1 u. 6
und Leonhardswald, Abth. 2:
1336 Stück Nadelholz-Stammholz mit
874 Ftm.,
56 " tan. Bauftangen mit 8,33
Ftm. (mit Rinde),
ferner aus Linie Abth. 7 und Scheidholz
im Sommersberg, Abth. 16:
15 Km. buchene Scheiter (Schleiftröge),
21 " tannene Prügel,
2 " dto. Reisprügel,

Stadt Wildbad.

Nach dem Stammholz-Verkauf am 27.
Februar d. J. Mittags 3 Uhr werden aus
dem Stadtwald Leonhardswald, Abth. 5
Landstaigle auf hiesigem Rathhause im
Aufstreich verkauft:
16 St. fichtene und tannene Bauftangen
mit 1,73 Ftm.,
47 " fichtene Gerüst- und Werkftangen
I.—IV. Cl.,
95 " dto. Hopfenftangen I.—V. Cl.,
65 " dto. Reisftangen III.—V. Cl.,

Sindelfingen.

Eichenstammholz-Verkauf.

Mittwoch und Donnerstag den 27. und 28.
Februar d. J.
kommen im Stadtwald zur Versteigerung:
209 Eichenstämme bis zu 13,4 m. Länge
und 120 cm mittl. Durchmesser,
darunter 37 schöne und starke
Trümmer von 2—6 m Länge, und
93 Eichenabschnitte von verschiedener
Länge und Stärke im Gesamt-
maß von 702 Festm.; ferner
2 sehr schöne glattbuchene Stämme
von 7 m Länge und 56 cm mittl.
Durchmesser und
5 Pappelstämme von 5—9 m. Länge
und 40—60 cm mittl. Durchm.
Die Buchen kommen am ersten und die
Pappeln am zweiten Tag, letztere gleich zum
Beginn beim Rathhaus zur Versteigerung.
Die Zusammenkunft findet statt am ersten
Tag auf der alten Stuttgarter Staats-
straße beim Kaufwaldtunnel Vorm. 9 Uhr
und am zweiten Tag Vorm. halb 9 Uhr
beim Rathhaus.

Auszüge des Aufnahmsregisters wollen
zuvor und rechtzeitig durch Postkarte be-
stellt werden.

Den 18. Februar 1884.

Stadtpflege.
Däuble.

Kapfenhardt.

Holz-Verkauf.

Am Donnerstag den 28. d. Mts.
Nachmittags 2 Uhr
verkauft die Gemeinde auf hiesigem Rath-
haus:
100 St. Langholz mit 47 Ftm.,
93 " Bau- und Gerüststangen,
100 " Werkstangen,
150 Reisstangen,
246 Km. Brennholz.
Den 21. Februar 1884.
Schultheiß Hauff.

Schömburg.

Jagd-Verpachtung.

Am Donnerstag den 28. Febr. 1884
Nachmittags 1 Uhr
wird die hiesige Gemeindejagd auf weitere
3 Jahre verpachtet, wozu die Liebhaber
andurch eingeladen werden.
Gemeinderath.

Langenbrand. Vieh-Markt.

Am Montag den 25. d. Mts.,
wozu Käufer und Verkäufer freundlichst
eingeladen werden.
Am 20. Februar 1884.
Gemeinderath.

Altenstaig Dorf.

Lang- und Scheiterholz-Verkauf.

Am Dienstag den 26. d. Mts.
Nachmittags 1 Uhr
verkauft die Gemeinde auf dem Rathhaus
aus dem Gemeinewald Stußberg 335 St.
Langholz mit 184,19 Fm., aus dem Ge-
meinewald Enzwald 64 St. Langbuchen
mit 43,76 Fm., (dieselben werden loos-
weise verkauft), 20 Km. buchene Scheiter,
wozu Käufer eingeladen werden.
Schultheißenamt.
Maß.

Privatnachrichten.

Zur Verbesserung der Landweine em-
pfehle meine tiefrothe reine

Fremdweine.

A. Kirchner, Illingen (Württ.)

Wildbad.

Einem hiesigen wie auswärtigen Publikum erlaube, mein reich-
haltiges Lager in empfehlende Erinnerung zu bringen, bestehend in

Tuch & Burkin, Halbwollen- und Baumwollstoffe etc. fertige Herren-, Knaben- u. Arbeitskleider.

Anzüge nach Maß werden unter Garantie für gut passend, elegant
und billigst angefertigt.

Muster stehen jederzeit gerne zu Diensten.

Hochachtungsvollst

Fr. Schulmeister, Schneider,
König-Str. Nr. 69.

Auch werden Stoffe billigst abgegeben, ohne sie selbst zu verarbeiten.

Frauenalb.

Am Faschnachtsontag findet in meinem Hause

Tanz-Unterhaltung

statt und lade hiezu freundlich ein.

Marie Rittmann.

Engelsbrand, 22. Febr.



Für die meinem nun zur ewigen Ruhe eingegangenen lieben Manne während seines Krankseins zu Theil gewordenen Liebesbeweise, für die bei seinem Begräbniß erfolgte zahlreiche Theilnahme, insbesondere auch Seitens seiner H. H. Collegen, den erhebenden Grabgefang und die tröstlichen Worte am Grabe halte mich Allen zum innigsten Danke verpflichtet.

Die trauernde Wittwe
Charlotte Stähle, geb. Burghardt.

Calmbach.
Das in der gestrigen Nummer d. Bl. angekündigte

Concert
des Wildbader Quintetts
findet bei mir nicht heute sondern erst
Sonntag, 2. März
statt.

Blessing zur Sonne.

Höfen a. G.
Einen tüchtigen, zuverlässigen
Fahr-Knecht
sucht sofort
Martin Barth.



Neuenbürg.
Gewässerte
Stoekfische,
vorzüglicher Qualität empfiehlt
Karl Mahler.

Für die Schulstellen
halte nachstehende Formularien stets vor-
rätbig:

- Schultabellen,
- Schulwochenbücher,
- Uebergabs-Scheine,
- Neglecten-Verzeichniss,
- Schulversäumniß-Listen,
- (Abrüggungs-Protokolle)

Schulgeld-Einzugs-Register,
Verzeichnisse der veränderl. Einkommens-
theile u. c.

Sämmtliche Formularien sind auf gutem
Canzleipapier gedruckt und trotz der be-
deutend kleineren Auflagen ebenso billig
wie in Stuttgart bei Stohlhammer.

Jak. Meeb.

Bettfedern und Flaum.

Durch Aufstellung einer Federn-Reinigungsmaschine

Reichspatent Nr. 403

bin ich im Stande eine vollständig staubreie Waare zu liefern. Auch habe ich mich zum Reinigen und Herrichten gebrauchter Betten bestens eingerichtet und werden Aufträge prompt und billigt besorgt.

Verpackung und Zusendung frei

Paul Denzel.

W. G. Trittlers Nachfolger
Pforzheim (Schulplatz).

Claviere

werden wie in früheren Jahren, auch im nächsten Monat wieder von einem tüchtigen

Clavier- & Harmoniumsstimmer

aus dem Stuttgarter Central-Pianosorte-Magazin Adolf Wagner gut und rein gestimmt. Bitte geehrte Herrschaften, welche ihre Instrumente gestimmt haben möchten, die Adressen gest. bei Herrn Schullehrer Maich oder bei der Expedition d. Bl. abzugeben.

Hochachtungsvollst

Adolf Wagner.

Neuenbürg.

Kleiderstoffe, Schwarze Cachemire Tuch & Boucskin

in großer Auswahl empfiehlt zu den billigsten Preisen

C. Helber.

Wildbad.

Wirthschafts-Eröffnung.

Hiedurch einem verehrten Publikum von Wildbad und Umgegend die ergebene Anzeige, daß ich die Wirthschaft des Herrn Bender

„zur alten Linde“

übernommen habe und Sonntag den 24. Februar eröffne.

Zur Eröffnungsfeier

findet von Nachmittags 4 Uhr an ein **Extra-Concert** vom **Wildbader Quintett** statt, wobei ich ein vorzügliches **Münchener Spatenbräu**, sowie hochfeines **Export-Bier** von der Brauerei Siegelberg in Ausschank bringe.

Zu recht zahlreichem Besuch ladet ergebenst ein
Den 27. Februar 1884.

Carl Fohmann

zur alten Linde.

Das Concert in Calmbach findet heute nicht statt.

Das Wildbader Quintett.

Gutenzell, Post Dohrenhausen.

Saatkartoffel.

400 Centner auserlesene Saatkartoffel
(Zwiebel) verkaufen franco Bahnstation
pr. Ctr. 2 M 10 S.

Gebr. Holzinger, Gutspächter.

Post-Couverts

mit Firmendruck von M. 4.50 an bis 8 M.
pr. 1000 Stück liefert

die Buchdruckerei von

Jac. Meeh.



Loose à M. 1.

des Württ. Kunstgewerbe - Vereins, Ziehung am 31. März d. J. mit Gewinnen aus nur hervorragenden Industriegegenständen des praktisch. Gebrauchs empfehl. die Generalagentur: Oberh. Feher, Stuttgart und die bekannten Loosagenturen.

Technicum Mittweida.

(Sachsen) — Höhere Fachschule für Maschinen-Ingenieure und Werkmeister. Vorunterricht (rel. Aufnahme: Mitte April u. October)

Schmidt u. Günther's Leipziger Illustrierte Jagdzeitung 1884 Nr. 10, herausgegeben vom Königl. Oberförster Ritzsche, enthält folgende Artikel:

Der Reiter-Anstand. — Mittheilungen aus dem Leben eines passionirten Jägers im Kaukasus. — Jagdstatistische Notizen aus Graubünden. — Vom früheren „Hesgarten“ zu Berlin. — Eine Elenn- resp. Elchwildjagd in Livland. — Eigenthümliches Erlebnis mit einem Rehbock. — Eine sonderbare Fuchsjagd. — Illustration: Wildkatze und Waldschnecke. Von Jean Bungartz. — Inserate.

Die Illustrierte Jagdzeitung von Schmidt & Günther in Leipzig erscheint am 1. und 15. des Monats und kostet bei den Buchhandlungen halbjährlich M 3. Bei den Postanstalten vierteljährlich M 1.50.

Kronik.

Deutschland.

Dem Bundesrath ist ein Gesetzentwurf über den Feingehalt der Gold- und Silberwaaren zugegangen. Derselbe umfaßt 8 Paragraphen. Nach dem Entwurfe dürfen Gold- und Silberwaaren zu jedem Feingehalt angefertigt und feilgehalten werden. Die Angabe des Feingehalts auf denselben ist nach Maßgabe der folgenden Bestimmungen gestattet: Auf Silberwaaren darf der Feingehalt nur in 800 oder mehr Tausendtheilen, auf Goldwaaren nur in 585 oder mehr Tausendtheilen angegeben werden. Der wirkliche Feingehalt darf bei Silberwaaren nicht mehr als 8, bei Goldwaaren nicht mehr als 5 Tausendtheile unter dem angegebenen Feingehalt bleiben. Bei der Ermittlung bleibt die Lötung außer Betracht. Die Angabe des Feingehalts geschieht durch ein Stempelzeichen, welches die Zahl der Tausendtheile und die Firma des Geschäftes, für welche die Stempelung bewirkt ist, kenntlich macht. Die Form des Stempelzeichens bestimmt der Bundesrath. Waaren für das Ausland bedürfen dieser Beschränkungen nicht; jedoch ist nicht gestattet, sie überhaupt mit einem Stempelzeichen zu versehen, wenn sie den eben angeführten Bedingungen nicht entsprechen. Aus dem Auslande eingeführte Gold- und Silberwaaren dürfen nur dann feilgehalten werden, wenn sie mit einem Stempelzeichen nach Maßgabe des Gesetzes versehen sind. — Für die Richtigkeit des angegebenen Feingehalts haftet der Ver-

käufer der Waare. Ist deren Stempelung im Inlande erfolgt, so haftet gleich dem Verkäufer der Inhaber des Geschäftes, für welches die Stempelung erfolgt ist. Zuwiderhandlungen werden mit Geldstrafe bis zu 1000 M oder mit Gefängniß bis zu sechs Monaten bestraft. Das Gesetz soll bis zum 1. Januar 1886 in Kraft treten. An demselben Tage treten dann auch alle landesrechtlichen Bestimmungen über den Feingehalt der Gold- und Silberwaaren außer Geltung.

Dem Postanweisungsverfahren steht, wie man hört, innerhalb des deutschen Reichspostgebietes bei dem Annahme- und Abfertigungsverfahren eine große Vereinfachung und Sicherheit des Betriebes bezweckende Umwälzung bevor. Danach sollen die Beträge annehmenden Postanstalten durch nur ihnen zugängliche und ausschließlich von ihnen zu benutzende Postmarken den für die einzelne Anweisung geltenden Betrag zum Ausdruck bringen und diese Marken sofort entwerthen. Der durch die Marken also ausgedrückte Betrag kommt dann bei der empfangenden Postanstalt in der bestehenden Weise zur Auszahlung. Es leuchtet ein, daß dieses Verfahren eine Anzahl von Controlstellen und Abrechnungsweisen ganz überflüssig macht und unnöthige Buchungen vermeidet. Dem Publikum gegenüber bleibt diese Einrichtung natürlich ohne Einfluß.

Aus unserer deutschen Zuckerrüben-gegend wird über die Herstellung von Wein aus der Zuckerrübe berichtet. Man schreibt dem Hannover'schen Kur. aus Einbeck: „Die Zuckerrübe, deren Anbau mit jedem Jahre zunimmt, liefert nicht allein den deutschen Zucker, sondern man hat auch neuerdings eine Methode erfunden, daraus einen sehr kräftigen Wein zu bereiten.

Die Stadt Freiburg i. B. beabsichtigt, wie dem „Frank. Journ.“ mitgetheilt wird, ein neues Anlehen in der Höhe von 2 1/2 Mill. Mark aufzunehmen. Dasselbe soll dazu dienen, die Kosten für mehrere Neubauten (Gaswerk, Schlachthaus u. s. w.) ferner den Beitrag der Stadt zum Bau der Höllenthalbahn zu decken.

Pforzheim, 21. Febr. Der Vorstand des hiesigen Gartenbauvereins fordert durch Ausschreiben zur Einreichung von Konkurrenzentwürfen für die Anlage eines Stadtparkens auf dem oberen Rennfelde auf.

Württemberg.

Der Staatsanz. v. 21. Febr. bringt eine Bekanntmachung, betreffend die Einrichtung einer Materialprüfungsanstalt am Politechnikum Stuttgart.

Dieselbe ist bestimmt, den Interessen der Industrie, wie auch denjenigen des Unterrichts zu dienen.

Zunächst sind die Einrichtungen beschafft zur Ermittlung

- der Zugfestigkeit von Metall- und Holzstäben, Riemen, Seilen, Cement und Cementmörtel,
- der Druckfestigkeit von Cement, Cementmörtel und Steinen,
- der Biegezugfestigkeit von Metallstäben und Trägern,
- der Schubfestigkeit von Rundstäben aus Metall.

Auf Verlangen können auch bei Zugversuchen noch Elasticitätsmodul und Proportionalitätsgrenze, sofern solche vorhanden ist, bestimmt werden. Beschlossen ist die Erweiterung der Anstalt durch die Einrichtungen zur Ermittlung der Abnutzbarkeit von Steinen. Die für Benützung der Anstalt zu entrichtenden Gebühren sind nur so hoch bemessen, daß die Ausgaben derselben gedeckt werden. Der öffentliche Betrieb wird am 25. Februar d. J. beginnen.

Nähere Auskunft ertheilt der Vorstand der Materialprüfungsanstalt, Professor Bach in Stuttgart (Polytechnikum), von welchem auch eine gedruckte Zusammenstellung der technischen Details über die Einrichtung der Anstalt und der Vorschriften über das einzuliefernde Material kostenfrei bezogen werden kann.

Stuttgart. Der Staatsanzeiger vom 23. Febr. enthält den Lehrplan für den Sommerkurs der K. Baugewerkschule, welcher am 1. April beginnt und am 2. August schließt. Anmeldungen können jederzeit schriftlich bei der Direktion der Baugewerkschule oder am 29. und 31. März im Schulgebäude gemacht werden.

Tübingen. Die Schwurgerichtssitzungen des ersten Quartals werden am Mittwoch 26. März eröffnet.

Ausland.

Waldkultur in Rußland. Die russische Regierung hat beschlossen, der unverantwortlichen Verwüstung der Waldbestände im Gouvernement Orenburg ein Ende zu machen. Dort sind etwa fünf Millionen Dessjatinen mit Wald bestanden, den die Regierung nunmehr in eigene Bewirthschaftung nehmen will. An der Erhaltung dieser Wälder hat auch Mitteleuropa ein gewisses Interesse, da sie die kalten, aus den asiatischen Eiswüsten herüberstreichenden Winde aufhalten, brechen und so für die weiter westlich gelegenen Länder unschädlich machen. Was für Calamitäten die Abholzung in großem Maße mit sich bringt, zeigen übrigens unter einem anderen Gesichtspunkte die Wasser-Verheerungen des amerikanischen Westens mit furchtbarem Ernste.

New York, 21. Febr. Weitere Nachrichten über den Sturm in den Südstaaten bestätigen die bisherigen Meldungen vollständig. Die heimgesuchten Distrikte sind gänzlich verwüstet. Einige kleine Städte sind in Trümmer gelegt, viele Personen durch einstürzende Häuser und herumfliegende Mauerstücke getödtet, Andere durch den Sturm aufgehoben und zerschmettert. Die Leichen von Männern, Frauen und Kindern wurden entsetzlich verstümmelt aufgefunden. Das Blatt Sun schätzt die Zahl der Verunglückten auf 3—400, die zerstörten Gebäude auf 5000, den Schaden auf 1 Mill. Dollar. (S. M.)

Die Wahlstimme eine Waare. Die „North American Review“ brachte unlängst einen beachtenswerthen Artikel aus der Feder des Herrn Henry George, überschrieben „Geld und Wahlen.“ Herr George geißelt darin den bösen Einfluß, welchen die Monopolisten, Eisenbahnkönige



Miszellen.

Der uneigennütige Freund.

Humoristische Skizze von Adolf Schirmer.

(Fortsetzung.)

und Aemterjäger von den Vereinigten Staaten mit ihren käuflichen Handlangern auf die politischen Wahlen ausüben. Es ist leider eine nur zu bekannte Thatfache, daß gar viele Aemterpekulanten in erster Reihe auf die Hilfe des Geldes rechnen, um ihre Erwählung herbeizuführen. Sie betrachten dies als eine gute Anlage, welche später bei „richtiger Benutzung der Gelegenheit“ reichliche Zinsen abwirft. Es ist ferner eine schmachvolle Erscheinung, daß selbst „achtbare“ Bürger nicht anstehen, ihr Votum als eine Waare zu betrachten. Bei jeder Wahl zahlen gewissenlose Candidaten große Summen, um durch Ankauf möglichst vieler Stimmen in den Besitz eines „fetten Amtes“ zu gelangen, während sie sich überzeugungstreuen und nichtkäuflichen Leuten gegenüber in die Brust werfen und heilig und theuer versichern, daß sie allein im Stande seien, „das Land zu retten“. Dies Alles legt Herr George in einer Weise dar, die geeignet ist, mit Besorgniß zu erfüllen. Herr George weist auf die herrschenden Uebelstände ohne Rückhalt hin und fordert das Volk auf, in seinem eigenen Interesse durch mannhafte Auftreten den die Zukunft der Union drohenden Gefahren Einhalt zu thun. Selten ist der Krebschaden, der schon so lange am Marke der Republik nagte, deutlicher vor Augen geführt worden. Beachtenswerth ist, daß in Verbindung mit seiner Schilderung der Zustände Herr George vornehmlich die frömmelnden Temperenzleute auf's Korn nimmt. Die Freunde der persönlichen Freiheit und wahrer Religiosität werden ihm dafür Anerkennung zollen. Ohne alle Umschweife erzählt der genannte Herr, daß die heuchlerischen Temperenzler sich nicht scheuen, zur Erlangung von Aemtern und Würden eine Masse Geld in ihre Wahlbezirke zu werfen. Mit Recht meint der Newyorker Herald, daß die gegen die Temperenzler erhobenen Anklagen sehr ernster Natur seien, namentlich wenn behauptet werde, daß diese scheinheiligen Leute, die ihre Herrsch- und Gewinnjucht nur schlecht zu verbergen vermögen, sich bemüht sehen, den Wirthshaus- oder Barroom-Einfluß zu gewinnen, um ihre freiheitsfeindlichen und selbstsüchtigen Ziele zu erreichen. George deutet speziell auf das große Kirchenlicht in Brooklyn hin, den berühmten Prediger Henry Ward Beecher, und sagt rund heraus, daß selbst der Präsident einer nationalen Temperenz-Gesellschaft, der in Newyork als Candidat für den Congreß auftrat, Erkundigungen darüber einge-zogen, was jeder Wirth in seinem Distrikte aus ihm herauszuschlagen gedente und dann bereitwilligst gezahlt habe, was gefordert wurde. — Daß die Demokratie zu solchen Ausschreitungen führen muß, liegt auf der Hand. Denn diese Regierungsform fordert bei den hochentwickelten Culturverhältnissen und den großen sozialen Unterschieden der Neuzeit zu derartiger Wahlcorruption geradezu heraus. Es ist deßhalb kein Wunder, daß gewisse Politiker die Demokratie als ihr bestes „Geschäft“ betrachten und betreiben.

„Das ist sein sehulichster Wunsch. Ich rathe Ihnen, lassen Sie sich einen solchen Schwiegerohn nicht entgehen. Es wird den Glanz des Hauses Halbhuber erhöhen, wenn es heißt: Die Tochter ist Baronin und angehende Ministerin! — die Glorie breitet sich dann auch jedenfalls über den Vater aus!“

„Ei, ei, ei!“ schnarrte der lange, hagere Halbmeier vor sich hin, seine Augen begannen zu leuchten und juchten Rosa und ihren Tänzer unter der hüpfenden Menge. — „Sie sind aber bestimmt der Meinung, lieber Müller,“ — fuhr er fort — „der junge Baron, der mir sehr wohlgefällt, sei eine gute Partie?“

„Ohne alle Frage! Ich glaube wohl, daß das Studium der Diplomatie ihn viel Geld gekostet haben mag, aber das wird er schon wieder einbringen —“

„Geld! Davon ist nicht die Rede! Wir haben!“ nälsete Herr Halbmeier, sich ein wenig in die Brust werfend. — „In den Adern des jungen Mannes fließt etwas von fürstlichem Blute, gut, ich statte meine Tochter fürstlich aus, sollte man glauben! Aber, mein Gott, was faseln wir da, mein guter Müller, auf Rosa kommt ja Alles an —“

„Wenn das der Fall ist,“ raunte der kleine Herr seinem Nebenmanne lächelnd zu. — „so möchte ich behaupten, daß die Hochzeit der jungen Leute schon binnen einigen Wochen stattfinden werde. Sehen Sie nur, der Tanz ist zu Ende, dort kommt unser Paar. Sie verstehen sich doch auf Physiognomien, Herr Halbmeier, was sagen Sie zu den Blicken, die Ihre Fräulein Tochter und mein Baron mit einander wechseln?“

„Und sie plaudern schon ganz vertraulich mit einander, sollte man glauben!“ versetzte Herr Halbmeier lebhaft, und lächelte das sich nähernde Paar äußerst huldvoll an.

Und Herr Halbmeier hatte recht. Der Baron war bereits von dem Geiste und der Anmuth seiner Tänzerin entzückt, und diese sagte sich heimlich, daß der junge Mann von jenen Kavaliere, die sich seit-her um sie bemüht, der lebenswürdigste sei, und daß er tadellos tanze.

Diese vortreffliche Meinung, welche Beide von einander gefaßt hatten, ward im Verlaufe einiger Quadrillen und Walzer, die sie mit einander tanzten, noch erhöht, besonders als es schließlich im Nebensaale zu einem gemeinsamen Souper kam, zu dem Herr Halbmeier den Baron und seinen originellen Gefährten eingeladen.

Und als nun der Ball in früher Morgenstunde zu Ende ging, da durfte der Baron die junge Dame an die Equipage geleiten, und erhielt vom Papa eine Einladung auf den folgenden Tag.

Der Wagen rollte von dannen. Der junge Mann und der dicke Herr verweilten noch einige Augenblicke unter dem Portale des Gebäudes.

Der Baron fiel dem kleinen Herrn um

den Hals und schüttelte ihm alsdann herzhaft die Hände.

„Mein lieber Herr,“ begann er leidenschaftlich. — „dieses Mädchen ist ein Engel! Ich fühle, daß ich Ihnen das Glück meines Lebens verdanken werde! Aber um Gottes willen, was haben Sie dem Vater der lebenswürdigen Rosa alles über mich gesagt? Ich wäre beim Souper einige Male wahrhaftig recht in Verlegenheit gerathen, hätten Sie nicht immer noch zu rechter Zeit ausgeholfen. Und dem Fräulein müssen Sie ebenfalls allerlei von mir vorgebracht haben, es könnte sonst unmöglich sein, daß ich so — daß —“

„Daß Sie solchen Eindruck gemacht haben würden, he?“ lachte der kleine Mann. — „Nun, ich sagte dem Mädchen, daß sie seit drei Monaten sterblich in sie verliebt seien und als ein bescheidener Jüngling nur auf eine passende Gelegenheit harren, ihr dieses zu gestehen. Still, mein Freund, der Vater weiß auch bereits darum, und Sie haben gesehen, wie gewogen er Ihnen ist. Verfolgen Sie Ihr Glück!“

„Mein Herr, Sie setzen mich in Er-staunen!“ stammelte Baron Karl.

„Sehr scheinhaft!“

„Was veranlaßte Sie, mir so ausgezeichnete Dienste zu leisten? Mir, der ich Ihnen doch völlig fremd bin?“

Der kleine Herr kniff die Augen zusammen und lächelte verschmigt.

„Still, mein Lieber!“ antwortete er. —

„Sie fragen, weshalb ich es mir angelegen sein lasse, Sie mit der schönen Millionärin zu verheirathen? Sie werden das an ihrem Hochzeitstage und zwar nach der Tafel erfahren. Nützen Sie die Einladung des alten Herrn, und jetzt — schlafen Sie wohl, man bekommt hier auf dem Steinpflaster, wenn man stehen bleibt, kalte Füße.“

„Wir werden einander doch wiedersehen, Herr Müller, darf ich Sie besuchen?“

„Ich bin den ganzen Tag in Geschäften vom Hause abwesend, Sie würden sich vergeblich zu mir bemühen. Aber wir werden einander schon das eine oder andere Mal bei — Ihrem künftigen Schwiegervater treffen. Ich sage Ihnen, Herr Baron, nützen Sie die Gelegenheit und machen Sie meine Bemühungen nicht zu Schanden! Gute Nacht.“

Der kleine dicke Herr wackelte hastig von dannen.

Der junge Mann aber, dem das ganze Abenteuer wie ein Märchen vorkam, blickte dem sich Entfernenden, bis dieser um eine Straßenecke verschwand, verwundert nach.

(Fortsetzung folgt.)

Ein Vorschlag zur Güte. Vater: Schon wieder so ein schlechtes Zeugniß? Sprößling: „Ja, Papa, du mußt schon ein ernstes Wort mit dem Lehrer reden, sonst macht er immer so fort.“

R ä t h s e l.

Mit s zum Fressen
Mit d zum Meissen
Mit n sehr wenig
Mit f kein König.